

mich fort, daß ich meinen Gott auffuche; sonst muß ich fürchten, auch er habe mich verlassen!“


In der Tiefe ihres Jammers flüchtete sie sich in die Einsamkeit ihrer Kammer, um zu beten und zu weinen.

Die wenigen Tage, welche der Abreise des Onkels und des Neffen nach Portsmouth vorangingen, sahen viele traurige Gesichter. Keinem schien behaglich zu Muth zu sein außer dem Kommodore, obgleich auch er nur zur Hälfte sich seines Sieges freute. „Sollte ich ihn zurücklassen“, fragte er sich manchmal, „den milchgesichtigen Burschen, in den sich alle so vernarrt haben? Aber nein, es ist ein stattlicher edler Junge, der König darf ihn nicht verlieren, und ich will über ihn wachen, als ob er ein Wiegenkind wäre.“

Als Onkel und Neffe abreisten, flossen reichliche Thränen; nur eine weinte nicht, ihr Schmerz hatte das düstere und starre Wesen der Verzweiflung angenommen. In dem einen Augenblicke flehte sie den Bruder an, als ob er eine Gottheit wäre, und rief alle Segnungen des Himmels auf ihn herab, wenn er ihr den Sohn wohlbehalten zurückführen würde; dann wieder sollte jeder Fluch, der an Leib und Seele ihn quälen könnte, über ihn kommen, falls er nicht die Hoffnung ihres Herzens, den Juwel ihrer Seele, das Leben ihres Lebens vor allem Leide bewahrte oder ihn gar durch Nachlässigkeit und Grausamkeit verletzete. Sir Octavius mußte ihr in die Hand geloben, treulich über Augustus zu wachen. Er that es gern und aufrichtig, aber fast bereute er den Schritt, den er gethan hatte; schon jetzt drückte ihn die Verantwortlichkeit, die auf ihm lastete.

Fünftes Kapitel.

Eine Jagd zur See.

 In Bord des „Donnerkeil“, eines stattlichen Vierundsiebzigers, finden wir Augustus und Mister Daniels wieder; jener ist als Midshipman*) in das Schiffsbuch eingezeichnet. Dieser ist im Auftrage der Lady Astell als zweiter Wächter und Hüter mit zur See gegangen. Vom Top**) des Hauptmastes weht der rothe, breite

*) Der Mann des Mittschiffs.

**) Top ist das oberste Ende des Mastes.